

Regiobus nimmt Fuss vom Gas



«Immer schön langsam!» Fahrlehrer Pius Gschwend will die Regiobus-Chauffeure auf einen weicheren Fahrstil umpolen. Bild: Urs Jaudas

Abruptes Bremsen und ruckartiges Anfahren soll in den Fahrzeugen der Regiobus AG bald der Vergangenheit angehören. Das Unternehmen schickt seine Chauffeure in ein Eco-Fahrtraining. Davon profitieren Fahrgäste und Umwelt.

markus Symank

Ein Weiterbildungskurs, für den die Teilnehmer gutes Geld bezahlen und dennoch einen finanziellen Gewinn einfahren – unmöglich? Nein, es gibt sie tatsächlich, die kleinen Wirtschaftswunder.

Die Regiobus AG erlebt derzeit eine solche Win-win-Situation. Ihre 44 Buschauffeure durchlaufen – mit Rücksicht auf die Fahrgäste nicht alle auf einmal – ein Eco-Fahrtraining der Euro-Driver-Fahrschule in Winkeln.

Das Englische «Eco» steht dabei für das Deutsche «Öko» und darf als solches durchaus doppeldeutig verstanden werden: Ökologisch und zugleich ökonomisch. «Um bis zu fünf Prozent kann der Verbrauch durch konsequentes Eco-Fahren verringert werden», sagt Kursleiter Pius Gschwend. Die Busunternehmen mit ihren durstigen Dieselfahrzeugen könnten so viel Kraftstoff sparen.

«Ich hätte nicht gedacht, dass sich tatsächlich so viel Diesel einsparen lässt», gesteht Josef Nisple, stellvertretender Geschäftsleiter der Regiobus AG. Diese beteiligt sich als erstes öV-Unternehmen in der Ostschweiz überhaupt an einem derartigen Kurs.

Der Fahrgast im Mittelpunkt

In den Reigen der Gewinner gesellt sich neben Fahrschule, Busunternehmen und Umwelt auch der Fahrgast.

«Mehr Komfort für unsere Fahrgäste, das ist der Hauptgrund, warum wir an diesem Kurs teilnehmen», sagt Nisple. Alles andere sei lediglich ein schöner Nebeneffekt.

Gschwend und sein Team aus Fahrlehrern bringen den Chauffeuren bei, vorausschauender und somit flüssiger und sicherer zu fahren. «Einige Chauffeure sehen das Einhalten des Fahrplans als oberstes und einziges Gebot», sagt Gschwend. «Wir zeigen ihnen, dass man mit einem ruhigen Fahrstil genauso schnell ans Ziel kommt.

» Wichtig sei, den Bus so selten wie möglich zum Stillstand zu bringen. «Nichts verbraucht mehr Kraftstoff als ein Anfahren aus dem Stand.» Weniger Stop-and-Go bedeute zudem bequemeres Reisen für die Fahrgäste. «Personen, die stehen oder gerade ein Billett lösen, wissen das zu schätzen», sagt Nisple.

Fünf Chauffeure, fünf Fahrstile

Damit es nicht bei grauer Theorie bleibt, proben die Teilnehmer das Gelernte während einer Testfahrt. Je fünf Chauffeure sind dabei gemeinsam unterwegs und wechseln sich am Steuer ab.

«Die meisten kennen sich zwar aus der Garderobe, haben einander aber kaum je fahren sehen», sagt Gschwend. Entsprechend gross sei der Lerneffekt: «Fünf verschiedene Chauffeure bedeuten fünf verschiedene Fahrstile.» Während einige bereits einen ausgeprägten Eco-Fahrstil pflegten, hätten andere mehr Verbesserungspotenzial – und könnten sich während der Testfahrt vieles von den Kollegen abschauen. «Mit den Augen darf man ja bekanntlich stehlen», sagt Gschwend.

Das Ziel sei, dass die Fahrer einen «Blickfilter» entwickelten: Das Entscheidende der Verkehrssituation erfassen und frühzeitig darauf reagieren. «Da hilft es, dass sie dank ihrer hohen Sitzposition über dem Verkehr thronen. Diesen Vorteil gilt es zu nutzen.»

Der Fahrer als Visitenkarte

Zugute kommt den Chauffeuren auch die technische Entwicklung. Vollautomatik ist in den Regiobus-Fahrzeugen Standard. «Früher war der Chauffeur in gewissem Sinn Fahrer und Mechaniker in einem», sagt Gschwend.

«Heute ist er durch den intensiven Kundenkontakt die Visitenkarte des Unternehmens.»

Ein Rolle, an der die Chauffeure offensichtlich Gefallen finden. Die Reaktionen der Kursteilnehmer seien sehr positiv gewesen, so Gschwend. Bleibt zu hoffen, dass künftig weitere Buschauffeure häufiger die Schulbank drücken – und seltener auf die Tube.